Z Gerontol Geriat 2018 · 51:141–142
<https://doi.org/10.1007/s00391-017-1354-8>
 Online publiziert: 20. Dezember 2017
 © Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2017

M. Gosch¹ · H. J. Heppner²

¹ Med. Klinik 2 – Geriatrie, Klinikum Nürnberg, Paracelsus Medizinische Privatuniversität für Geriatrie, Nürnberg, Deutschland

² HELIOS Klinikum Schwelm, Geriatriische Klinik und Tagesklinik, Universität Witten/Herdecke, Schwelm, Deutschland

Doping im Alter?

Altern ist nicht allein eine gesellschaftliche, vielmehr noch eine individuelle Herausforderung. Während die Auswirkungen des demografischen Wandels auf unsere Gesellschaft in der öffentlichen Diskussion einen breiten Niederschlag finden, steht der individuelle Mensch häufig allein der Herausforderung, mit seinem persönlichen Wandel umzugehen, gegenüber. Im Gegensatz zum negativ besetzten Begriff des „Alterns“ ist das Ziel „erfolgreich altern“ durchaus positiv besetzt. Allerdings wird es immer vor dem Hintergrund gesehen, eigentlich jung zu bleiben und eben nicht zu altern.

Auch in der Werbung spielen die „jung gebliebenen Alten“ eine zunehmende Rolle. Funktionelle Defizite und körperliche Einschränkungen kommen kaum zur Darstellung. Das Bild des „Alten“ verschmilzt mit dem Bild der Jugend, oftmals scheint der einzige Unterschied in der Darstellung die Haarfarbe, vom vollen dunklen oder blonden Haar hin zur Stirnglatze und grauem Farbton. Neben dem Aussehen werden sportliche Aktivitäten und finanzielle Sicherheit sehr stark mit dem Begriff des „erfolgreich Alterns“ assoziiert.

Die positiven Daten zur Entwicklung des Gesundheitszustandes der älteren Bevölkerung in den letzten Jahren zeigen, dass dies für einen Großteil der Menschen auch möglich scheint bzw. dass es gelingt, den Prozess hin zu funktionellen Defiziten zu verzögern. Seitens der modernen Medizin, auch der Altersmedizin, werden nicht allein die therapeutischen Möglichkeiten betont, sondern zunehmend Daten und Studien veröffentlicht, die die individuellen Möglichkeiten aufzeigen, den Alterungsprozessen vorzubeugen bzw. gar entgegenzutreten. Erfolgreich altern bewegt sich somit schein-

bar von einem schicksalhaften Geschehen (Genetik, Ereignisse im Leben) hin zu einem planbaren, und v. a. selbstverantworteten Prozess. Kurz gesagt, jeder scheint es selbst in der Hand zu haben, erfolgreich zu altern.

Diese Sichtweise der Selbstverantwortung im Altersprozess führt letztendlich zu einer Teilung in Gewinner und Verlierer. Jeder will natürlich auf der Seite der Gewinner stehen. Häufig verbunden ist damit die Erwartung, dass die (Alters)medizin eingreifen kann, wenn man persönlich an seine Grenzen gestoßen ist. Wohl als Erster erkannt hat diesen Trend ein Produzent eines Shampoos, das in der eigenen Werbung als „Doping für die Haare“ angepriesen wird. Unser Schwerpunktthema will sich dieser Thematik kritisch nähern und die Möglichkeiten des Dopings im Alter in verschiedenen Bereichen darstellen.

Der Begriff des „Doping“ stammt aus der Eingeborenensprache der Kaffern aus Afrika. Bei Feiern wurde ein schwerer Schnaps mit stimulierender Wirkung getrunken, der „dop“. In einem Lexikon erscheint der Begriff „Doping“ erstmals 1889. Laut diesem wird damit eine Mischung aus Opium und Narkotika bezeichnet, die bei Pferderennen zum Einsatz kam. Das eigene Pferd wurde dabei aufgeputscht („dope to win“) und das gegnerische vergiftet („dope to lose“). Heute findet Doping sowohl im Spitzensport, aber auch im Breitensport, eine weite Verbreitung. Da auch im Alter versucht wird, eigentlich nichtschaffbare Leistungen zu erbringen, ist der Versuch des Dopings im Alter durchaus naheliegend. Für unser Themenheft haben wir uns auf bestimmte Themenbereiche konzentriert. B. Igl-seder geht in seinem Beitrag „Doping für das Gehirn“ v. a. auf die Verbesse-

rung der kognitiven Leistungsfähigkeit bei gesunden Älteren ein. Der Beitrag von T. Münzer beschäftigt sich mit dem Einsatz von illegalen und legalen Substanzen zur körperlichen Leistungssteigerung im Alter. Mit der Möglichkeit des Einsatzes von Antikörpern bei Gesunden, aber auch chronisch Kranken, befasst sich der Artikel von M. Gosch. Eisen wurde schon immer ein leistungssteigerndes Effekt zu gesprochen. Gerade im Zusammenhang mit der chronischen Herzinsuffizienz erlebt die Eisensupplementation ein Revival. K. Singler geht der Frage nach, welchen Effekt die Eisensubstitution im Alter hat. Den Abschluss bildet der Beitrag von H. J. Heppner. Er beleuchtet das Feld aus einem anderen Blickwinkel und stellt sich dabei die Frage, welche Möglichkeiten abseits der Pharmakologie bestehen, um den Alterungsprozess erfolgreich gestalten zu können.

Wir hoffen, dass Sie unser Schwerpunktthema mit Interesse lesen und nach der Lektüre die eine oder andere Frage Ihrer PatientInnen besser beantworten können. Uns ist bewusst, dass unser Titel „Doping im Alter?“ durchaus provokativ ist, allerdings glauben wir, dass wir uns als Geriater auch dieser, eben durchaus widersprüchlichen, Thematik stellen sollten. Diese Spaltung in Gewinner und Verlierer spiegelt sich auch im Image der Geriatrie wider. Wir, als Geriater, stehen nicht und werden auch in Zukunft nicht auf der Seite der Sieger stehen. Im Fokus unserer Arbeit stehen jene, die schicksalhaft oder auch teils selbstverschuldet mit schlechten Karten/Voraussetzungen in diesen letzten Lebensabschnitt eintreten. Mit den bestehenden und auch zukünftigen Möglichkeiten wird es uns aber noch besser ge-

lingen, den einen oder anderen Teilerfolg zu erreichen.

Univ.-Prof. Dr. med. univ. Markus Gosch

Prof. Dr. med. H. J. Heppner

Korrespondenzadresse

**Univ.-Prof. Dr. med. univ.
M. Gosch**
Med. Klinik 2 – Geriatrie,
Klinikum Nürnberg,
Paracelsus Medizinische
Privatuniversität für Geriatrie
Prof.-Ernst-Nathan-Straße 1,
90419 Nürnberg, Deutschland
markus.gosch@
klinikum-nuernberg.de

Prof. Dr. med. H. J. Heppner
HELIOS Klinikum Schwelm,
Geriatrische Klinik und
Tagesklinik, Universität
Witten/Herdecke
Dr.-Moeller-Straße 15,
58332 Schwelm, Deutschland
Hans.Heppner@uni-wh.de

Interessenkonflikt. M. Gosch und H.J. Heppner geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.